

Hiob 31

DIE SCHRIFT · BUBER-ROSENZWEIG (1929)

- ¹ Einen Bund hatte ich für meine Augen geschlossen: wie sollte ich eine Maid betrachten! -
- ² Und was ist die Zuteilung Gottes von oben, die Zueignung des Gewaltigen von den Höhen her,
- ³ ist sie nicht das Unheil für den Falschen, das Fremdgeschick für die Argwirkenden?
- ⁴ Sieht meine Wege nicht Er und zählt all meine Schritte?
- ⁵ Ging ich je mit dem Wahnhaften um, eilte zum Truge mein Fuß?
- ⁶ - wäge er mich auf wahrhaften Schalen, Gott erkenne meine Schlichtheit! - ,
- ⁷ bog mein Tritt je vom Wege ab, ging mein Herz meinen Augen nach, haftet an der Hand mir ein Flecken,
- ⁸ möge ich säen und ein anderer es essen, mögen meine Nachfahrn entwurzelt werden!
- ⁹ Ließ mein Herz sich je von einem Weibe betören, lauerte ich an der Pforte meines Genossen,
- ¹⁰ möge mein Weib einem anderen mahlen, andre über ihr niederknien!
- ¹¹ [Denn das wäre Unzucht, das eine Verfehlung zum Sühnen,
- ¹² Feuer wärs, das bis in die Verlorenheit frißt, all meine Einkunft müßte es entwurzeln.]
- ¹³ Verwarf ich je das Recht meines Knechts und meiner Magd in ihrem Streite mit mir,
- ¹⁴ was wollte ich machen, wenn sich der Gottherr erhöbe, wenn er musterte, was antworten ihm?
- ¹⁵ Hat nicht, der mich im Mutterleib machte, jenen gemacht, nicht der Eine im Schoß uns bereitet?
- ¹⁶ Weigerte Schwachen ich je das Begehrt, ließ die Augen der Witwe verschmachten,
- ¹⁷ aß ich je allein meinen Bissen, die Waise aß nicht davon mit?

¹⁸ [Er ja zog mich groß von meiner Knabenschaft an wie ein Vater, vom Leibe meiner Mutter an lenkte er mich!]

¹⁹ Sah ich je einen Verlorenen ohne Gewand, keine Hülle am Dürftigen,

²⁰ segneten mich nicht seine Lenden, da er von der Schur meiner Lämmer erwarnte?

²¹ Schwang ich je meine Hand gegen einen Biedern, drum daß ich im Ratstor mir Hilfe ersah,

²² möge mir das Achselbein vom Schulterblatt fallen, mein Arm werde aus seiner Röhre gebrochen!

²³ [Denn ein Schrecken ist mir das Unheil vom Gottherrn aus, fährt er empor, vermag ich nichts mehr.]

²⁴ Setzte ich je aufs Gold meine Zuversicht, sprach zum Feinerz: \"Meine Sicherung!\",

²⁵ freute mich, daß meiner Habe viel war, daß meiner Hand ich Mächtiges fand?

²⁶ Sah ich je das Licht, wie es strahlte, den Mond köstlich einhergehn

²⁷ und insgeheim ward das Herz mir betört, daß meine Hand sich an den Mund mir preßte zum Kuß?

²⁸ [Auch das ist eine Verfehlung zum Sühnen, denn ich hätte den Gottherrn droben verleugnet.]

²⁹ Freute ich mich je übers Scheitern meines Hassers und ließ michs erregen, daß das Böse ihn fand

³⁰ - nicht gewährte doch meinem Gaum ich zu sündigen, in der Verwünschung jenes Seele zu fordern. - ?

³¹ Sprachen nicht die Leute meines Zeltes: \"Wo gäbs einen, der von seinem Fleische nicht satt ward\"?

³² Draußen durfte kein Gastsasse nachten, meine Türen hielt für den Wandrer ich offen. -

³³ Verhüllte ich etwa nach Menschenart meine Abtrünnigkeit, in meinem Busen meinen Fehl zu verscharren,

³⁴ drum daß das große Getümmel ich scheute und mich schüchterte die Verachtung der Sippen, so daß ich still blieb, nicht trat aus der Pforte?

³⁵ Wer gäbe mir den, der auf mich hörte, - da ist mein Schlußstrich, entgegen der Gewaltige mir! - oder eine Urkunde, die mein Bestreiter schrieb

³⁶ [trüge ich sie mir nicht auf der Schulter, umwände sie mir als Diadem?]:

³⁷ die Zahl meiner Schritte wollte ich ihm melden, einem Anführer gleich ihm nahn.

³⁸ ... Schreit über mich mein Acker, weinen seine Furchen mitsammen,

³⁹ aß ich sein Mark ohne Entgelt, zerblies ich seinem Vorbesitzer die Seele,

⁴⁰ sprieße statt Weizens Dorn, statt Gerste Taumelloch!...« Zu Ende sind die Reden Ijobs.